

Warum nicht alle Geno-Banken einen Tarifvertrag haben

Eigentlich ist der Organisationsgrad bei den genossenschaftlichen Instituten sehr hoch. Aber es gibt deutliche regionale Unterschiede.



DBV-Sprecher Oliver Popp | Foto: DBV
von [THEIS KIEWITT](#)

Eine Mitteilung des Deutschen Bankangestellten-Verbands (DBV) lässt aufhorchen: Die Gewerkschaft hat den Vorstand der Volksbank Vogtland Saale-Orla zur Aufnahme von Verhandlungen über einen Haustarifvertrag aufgefordert. Denn bislang gibt es für die kleine Bank (Bilanzsumme Ende vergangenen Jahres: 972 Mio. Euro) mit rund 145 Mitarbeitern keinen. Und das ist kein Einzelfall, wie die Recherchen von FinanzBusiness ergeben haben.

”In den neuen Bundesländern sind 26 Prozent der genossenschaftlichen Institute mit ebenso viel Mitarbeitern tarifgebunden”, sagt Annette Kaiser, Geschäftsführerin des Arbeitgeberverbands der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (AVR). Die wirtschaftliche Situation nach der Wiedervereinigung habe diesen niedrigen Organisationsgrad wesentlich geprägt. Zusätzlich sei aber auch zu berücksichtigen, dass es in den neuen Bundesländern nach wie vor Regionen mit schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gebe. Dies biete den Banken nicht die besten Voraussetzungen, um in den Flächentarif einzutreten.

Zum Vergleich: Insgesamt sind laut AVR 92 Prozent der genossenschaftlichen Institute bundesweit durch ihre Mitgliedschaft im Arbeitgeberverband tarifgebunden. Diese stehen für 94 Prozent der Beschäftigten. Und: ”Wir sehen einen leichten Trend nach oben bei unseren Mitgliedszahlen”, sagt Kaiser. Dieser werde unter anderem auch durch Fusionen befördert.

Einen weiteren Grund nennt Oliver Popp, Sprecher des DBV. "Der Fachkräftemangel kann eigentlich nur von Instituten überwunden werden, die ihre Mitarbeiter vernünftig bezahlen. Ansonsten sind die Kollegen schnell weg."

Und Letzteres hat auch die eingangs erwähnte Volksbank Vogtland Saale-Orla erlebt. "Sehr viele Mitarbeitende suchen wegen der niedrigen Löhne nach Alternativen, oder sie sind bereits gegangen. Eine leistungsgerechte, nicht willkürliche Bezahlung könnte diese Entwicklung ohne Zweifel stoppen", sagt Popp. Laut des Gewerkschafters zahlt die Volksbank Gehälter, die in vielen Fällen nur den Tarifgruppen eins bis drei des Tarifvertrags der Genossenschaftsbanken entsprechen, der nach oben bis Gruppe neun reicht. "Bei anderen Volksbanken geht es in der Regel erst bei Tarifgruppe vier los", sagt der DBV-Sprecher.

Und das Institut will offensichtlich nicht mit dem DBV verhandeln. "Die Volksbank Vogtland Saale-Orla meint, mittels einer Betriebsvereinbarung zu einer Gehaltsregelung kommen zu können. Betriebsrat und Beschäftigte beharren jedoch aus gutem Grund darauf, dass nur Tarifverhandlungen Gehälter juristisch tragfähig absichern können", betont Popp. Denn die Gesetzgebung habe festgelegt, dass eine Eingruppierung von Tätigkeiten und die daraus abgeleiteten Gehaltshöhen Domäne eines Tarifvertrags seien, der durch eine Gewerkschaft und den Arbeitgeber verhandelt wird.

Und was sagt die Bank? Nichts. "Wir bitten um Verständnis, dass wir uns dazu nicht äußern möchten", heißt es auf eine Anfrage von FinanzBusiness.